

Einzeln tauchen die Straßenbegrenzungen an beiden Seiten der schmalen, mit Schlaglöchern durchsetzten Straße aus dem dichten Nebel auf. Nur um sofort wieder in der tiefschwarzen Nacht zu verschwinden. Die Scheinwerfer lassen nur undurchsichtige Wolkenmauern aufblitzen. Dahinter muss es noch irgendetwas geben, vielleicht weite Wiesen oder dunkle Wälder, hohe Berge oder tiefe Schluchten. Aber der Nebel verschlingt alles, was weiter als ein paar Meter entfernt ist.

Nach über 12 Stunden am Lenkrad scheint die Straße nicht enden zu wollen. Wie schnell fahren wir? 50, 20 oder stehen wir vielleicht schon? Die Wahrnehmung von Raum und Zeit verschwimmt. In welchem Land sind wir gerade nochmal? Wann bin ich eigentlich in Berlin losgefahren?

Schon vor Stunden brach die Dunkelheit über mir und Rosti herein. Anfangs tauchten noch die Kegel von orangem Neonlicht die Straßendörfer in ein ewig gestriges Licht. Vor den geschlossenen Dorfkneipen stiegen weiße Dampfwolken aus den Gullys empor...

Doch sogar dieser Anblick ist verschwunden. Seit einer Stunde ist nur noch eine weiße Mittellinie vor dem Auto zu erkennen. Kein Auto, kein Haus, kein Mensch, kein Tier nur Nebel. Würde mir mein GPS nicht die Grenze der Slowakei anzeigen, würde ich hier die Grenze der Welt vermuten.

Rosti hat große Probleme. Sein betagter Dieselmotor läuft an der Leistungsgrenze. Doch mehr als 60 Stundenkilometer sind bei ihm nicht drin. An leichten Steigungen bilden sich lange Kolonnen hinter uns. Sobald ich seinen Motor für ein paar Minuten abstelle, hat Rosti kaum noch genug Kraft um ihn am Leben zu halten. Beim Starten bleiben die Fußgänger stehen um nicht in eine gewaltige weiße Abgaswolke zu geraten. Das Anfahren an Ampeln sieht wie beim Anfänger bei seiner ersten Fahrstunde aus.

Um euch zu erzählen, wie es dazu kam, fange ich mal ganz am Anfang an. Keine Angst, ich meine nicht vor 28 Jahren. Nein Rosti, auch nicht vor 22 Jahren, als deine runden Scheinwerfer das Licht der Welt erblickt hatten. Fangen wir am besten gestern an:

Der Abreisetermin musste dreimal verschoben werden. In den Tagen vor der Abfahrt standen noch unglaublich viele Besorgungen und Erledigungen an. Es gab noch etliche Kleinigkeiten an Rosti zu verbessern... Autsch! Rosti, die Heckklappe hast du mir doch gerade mit Absicht auf den Kopf fallen lassen! Also gut, dann nehme ich halt die Schuld auf mich, du bist natürlich super vorbereitet... Im ganzen Haus bildeten sich Haufen mit Essen, Werkzeugen, Kleidung, Dokumenten, Ersatzteilen. Und dann wollte ich mich nochmal mit allen Freunden treffen.

Leider waren wir beide in letzter Zeit etwas gesundheitlich angeschlagen. Jetzt schau nicht so als ob du davon nichts wusstest, Rosti! Ich habe mich immerhin wieder gut erholt (vielen Dank an die ärztliche Hilfe!) Aber bei dir musste ich immer wieder Kompressionsdrücke messen, habe Ventilspiel eingestellt, deine Kupplung erneuert, Druckventile ersetzt, Düsen einstellen lassen, Dichtungen ersetzt, ja sogar deinen kompletten Motor zerlegt und dir neue Kolbenringe spendiert. Aber die eigentliche Ursache hast du mir während der letzten Monate stets verschwiegen. Wie hinterhältig von dir!

Dabei habe ich mir wirklich Sorgen um dich gemacht. Hält Rosti vierzigtausend Kilometer durch? Was ist, wenn dich jemand verschleppt? Außerdem sind mir noch so viele andere Gedanken durch den Kopf gegangen. Sind die Straßen in der Osttürkei nach dem Erdbeben befahrbar? Wie ist die politische Situation in einem halben Jahr in Syrien? Kann ich meine letzten Impfungen auch in Istanbul machen lassen? Habe ich an alles gedacht? Gibt es in Indien auch Klopapier?

Ich versuche, die Gedanken zu verdrängen und konzentriere mich auf mein Etappenziel: in zwei Wochen in Istanbul zu sein, oder besser morgen Mittag in Prag zu sein, oder noch besser heute Nacht in Dresden zu sein. Oder am allerbesten: Erst einmal loszufahren. Das soll angeblich das schwerste am Reisen sein.

Dann am Dienstagabend, also am 15. November, haben wir es geschafft! Rosti winkt beim finalen Umdrehen des Zündschlüssels noch einmal mit einer großen weißen Dieselwolke und dann fahren wir los nach Indien...

Der beleuchtete Funkturm zieht in der kalten, dunklen Nacht an uns vorbei. Mit gemütlichem Reisetempo erreichen wir Dresden. Die ersten 200 von 40.000 Kilometern sind geschafft. Der abgelegene Waldparkplatz im Schutz der

Dunkelheit verwandelt am nächsten Morgen in einen gut besuchten Treffpunkt für Dresdener Freizeitsportler, Hundebesitzer und Frischluftfanatiker. Es ist Zeit um aufzustehen und drei Stunden später verlassen wir Deutschland. Und damit auch das sonnige Wetter, denn kurz hinter der tschechischen Grenzen ist die Landschaft mit weißen Raureif überzogen und die Sonne verschwindet für die nächsten Tage hinter Wolken und Nebel.

In Prag suchen wir ein Schwimmbad auf, dessen Koordinaten ich mir schon vor der Abreise in mein GPS gespeichert habe. Rosti darf nicht mit rein. Er ist sowieso ein wenig wasserscheu und steht nicht so auf Waschen. Das meine ich ernst, guckt dich doch mal an, mein Freund! Anschließend bleiben wir auf dem Parkplatz stehen während gegenüber die Tschechen im vorweihnachtlichen Einkaufsrausch in ihre Shoppingmalls rennen, die mit blauen Weihnachtsschmuck dekoriert sind. Es ist Mitte November. Der Kapitalismus ist doch eine tolle Erfindung.

Am nächsten Tag fahren wir weiter in Richtung der Slowakischen Grenze. Um die Reisekasse nicht mit Mautgebühren der vielen durchreisten Länder zu belasten, fahren wir über Landstraßen. Dann können uns so richtig viel Zeit nehmen und sehen mehr von Land und Leuten. An der Tankstelle mit der gelben Muschel – ihr wisst schon was ich meine - gibt es nur **FUEL SAVER** oder **V-POWER** Kraftstoffe. Der Begriff „Diesel“ oder „Benzin“ scheint nicht genug Marketingwirkung zu erzielen. Na gut dann nehme ich eben **FUEL SAVER Diesel** für 36,90 Kronen/Liter. Ich greife nach der Zapfpistole mit dem riesigen grünen Schild **FUEL SAVER**. Auf der Anzeige erscheint der bekannte Dieselpreis von 36,90 Kronen/Liter, also tanke ich: 10 Liter, 20 Liter, 30 Liter... Ich denke mir: Mensch Rosti, du alter Schluckspecht, so beladen kommst du scheinbar ganz schön ins Schwitzen... Natürlich sage ich das nicht laut, sonst streitet er wieder alles ab. Durch Zufall fällt mein Blick noch einmal auf die Zapfpistole. Was steht denn da so unscheinbar in kleiner schwarzer Schrift drunter? *Natural 95* ! Das bedeutet leider nicht, dass ich 95 Prozent Bioanteil in meinem Diesel habe, sondern dass ich gerade den halben Tank mit Benzin statt Diesel voll habe!

Die Folge wären entweder eine lange Werkstattrechnung (Abschleppkosten, Kraftstoffentnahme mit Entsorgung, Feiertags- /Nachtzuschlag und 65 Liter neuer Diesel) oder ich versuche weiterzufahren. Vielen Dank an die cleveren Strategen vom Marketing! Beim nächsten Tanken nehme ich mir eine Lupe mit!

Ich fülle einen Liter Dieseladditiv hinzu um die fehlende Kraftstoffschmierung zu ersetzen und fahre den ganzen Abend und fast die ganze Nacht durch. Solange der Motor noch warm ist, kann ich zumindest unter den oben beschriebenen Symptomen fahren. Kühlt der Motor zu stark ab, könnte er bei den Temperaturen nicht mehr starten. Nach 14 Stunden Fahrzeit kommen wir endlich in Budapest an. Die Straßen sind inzwischen leer, aber der Nebel hat mich bis hierhin verfolgt. Es ist vier Uhr am Morgen und die Temperaturen liegen unter dem Gefrierpunkt. Zeit ins warme Bett zu gehen.

Rostis Motor wird für die lange Fahrt vorbereitet.



Überall liegen Berge mit Werkzeug, Ersatzteile, Ausrüstung, Kleidung, Essen usw.

Lange Listen müssen innerhalb von 10 Wochen abgearbeitet werden, unter anderen Gesundheit, Auto, Versicherungen, Visa, Ausrüstungen, Arbeit, Finanzen usw.



minimale Fahrzeugausrüstung für eine Weltreise:

Schnee-/Matschketten, Berggurt mit Ratsche, Abschleppseil, Starthilfekabel, Starterspray, Kompressor, Feuerlöscher, Reservekanister, Wagenheber, Reserveverad

erster Schlafplatz der Reise



Straßenlaternen erlauben im Nebel manchmal eine bessere Sicht.

Ankunft in Budapest/Ungarn

